

Grand Island Anzeiger.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Erscheint jeden Freitag.

Der Anzeiger kostet \$2.00 pro Jahr. Bei Vorauszahlung erhält jeder Leser ein schönes Prämienbuch gratis.

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat.	\$10.00
2 " " " "	5.00
3 " " " "	3.00
4 " " " "	2.00
5 " " " "	1.00
6 " " " "	1.00
7 " " " "	1.00
8 " " " "	1.00
9 " " " "	1.00
10 " " " "	1.00
11 " " " "	1.00
12 " " " "	1.00
13 " " " "	1.00
14 " " " "	1.00
15 " " " "	1.00
16 " " " "	1.00
17 " " " "	1.00
18 " " " "	1.00
19 " " " "	1.00
20 " " " "	1.00
21 " " " "	1.00
22 " " " "	1.00
23 " " " "	1.00
24 " " " "	1.00
25 " " " "	1.00
26 " " " "	1.00
27 " " " "	1.00
28 " " " "	1.00
29 " " " "	1.00
30 " " " "	1.00
31 " " " "	1.00
32 " " " "	1.00
33 " " " "	1.00
34 " " " "	1.00
35 " " " "	1.00
36 " " " "	1.00
37 " " " "	1.00
38 " " " "	1.00
39 " " " "	1.00
40 " " " "	1.00
41 " " " "	1.00
42 " " " "	1.00
43 " " " "	1.00
44 " " " "	1.00
45 " " " "	1.00
46 " " " "	1.00
47 " " " "	1.00
48 " " " "	1.00
49 " " " "	1.00
50 " " " "	1.00
51 " " " "	1.00
52 " " " "	1.00

Office im Union Block.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Freitag, den 10. März 1893.

Die Regierung sollte den landbesitzenden Aristokraten, die bei Champagner und Austern hungern, den Brotkorb höher hängen, meint der sozialistische „Vorwärts“. Das würde den Leuten gar nichts thun: sie würden nur zu ihren Aukstern „Crackers“ im Uebrigen in Ermangelung von Brot Butterrollen essen.

Die Bewohner von Jacksonville beklagen sich zur Zeit auf's Bitterste über ihren Straßencleanings-Kommissar, der die Straßen nicht genug besprengeln läßt, sodaß man vor Staub schier ersticken müsse. Die Unglückseligen! Sie wissen gar nicht, wie glücklich sie sind — sie sollten einmal zu uns nach Grand Island kommen!

Die Legislatur von California hat ein Gesetz paßirt, durch welches öffentliche Straßentempelungen durch den Staat verboten werden. Bravo — möchten wir sagen; doch wollen wir lieber damit warten, bis wir gehen haben werden, daß die californischen Behörden das Gesetz auch durchzuführen willens und im Stande sind.

Der Friedensstand des österreichischen Heeres umfaßt 326,040, der Kriegstand 1,315,370 Mann (Armee und Landwehr). Zum Kriegstande tritt noch der Landsturm hinzu mit 430 Bataillonen zu je 1000 Mann und 20 Schwadronen zu je 150 Reitern. Und zwar in Oesterreich: 92 Auszugsbataillone, von denen 72 in neun Brigaden formirt sind, während 20 als Stabs- und Trappentruppen dienen; ferner 142 Territorial-Bataillone. In Ungarn: 94 ausmarschirende Bataillone, von denen 64 in acht Brigaden formirt sind; 102 Bataillone für den Dienst im Innern; endlich 20 Infanterie-Schwadronen.

In der Legislatur von Texas ist thätiglich eine Bill eingebracht worden, welche — man sollte es kaum für glaublich halten — das Eynen verbietet. Das ist in hohem Grade überraschend, insofern man bisher nicht gehört hat, daß in Texas gegen diesen ländlich-sittlichen Zeitvertreib irgend eine ernstliche Opposition bestehe; einzelne Opfer haben zwar bei der Sache „gestiftet“, aber mit Klagen vor die Legislatur ist noch keines von ihnen gekommen. Um so anerkennenswerther ist diese spontane Regierung der Texaner Legislatur, ein Gesetz zur Ausführung jener Lüge zu machen, welche dadurch entstanden ist, daß man dort seit langer Zeit das vor Jahrtausenden von höherer Geseßgebung erlassene kurze Gesetz abgehasst hat: „Du sollst nicht tödten.“

Ueber die Hinterlassenschaft des am 19. Februar in Berlin verstorbenen Gerson von Bleichröder werden verschiedene Angaben verbreitet, die zwischen 70 und 100 Millionen Mark schwanken. Nach Ausweis der dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegten amtlichen Listen war er für das Jahr 1891/92 als reichster Berliner mit einem Steuerjahre von 88,200 Mark zur 77. Steuerstufe eingeschätzt, welche einem Einkommen von mehr als 2,940,000 bis einschließlich 3,000,000 Mark entspricht. Mit höheren Steuerstufen waren nur noch drei Personen in Preußen eingeschätzt, eine Person im Regierungsbezirk Osnabrück zur 99. Stufe mit 3 1/2 Millionen Einkommen, ferner Rothschild zur 97. mit 4 1/2 Millionen und Krupp zur 128. Steuerstufe mit über sechs Millionen Mark Einkommen.

Die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Gesellschaft hat mit dem bekannten Verkehrsinstut des Hauses Thomas Cook & Sohn eine Uebereinkunft getroffen, wonach im Anschlusse an die Schnelldampferfahrten nach New York die Firma Cook die Veranstaltungen für die Reise nach Chicago und den schenkwürthelichen Orten der Ver. Staaten unternimmt. Die Kosten für eine 5 wöchentliche Reise stellen sich auf 1530 M. Für diese Summe erhalten die Reisenden Beförderung in 1. Kajüte mit einem Doppelschrauben-Schnelldampfer nach New York und zurück, ferner 1. Klasse Bahnfahrt, eocent. mit Schlafwagen, nach Washington, Chicago, den Niagara-Fällen, Toronto, Montreal, Boston und zurück nach New York. Der Aufenthalt ist für New York auf 3 Tage, für Chicago auf fast eine Woche berechnet, auf die anderen Plätze entfallen je nach Bedeutung meistens zwei Tage. In dem genannten Preise von 1530 M. sind außer freier Dampfschiffs- und

Eisenbahnfahrt völlig Logis und Verpflegung in erstklassigen Hotels, Eintritt zur Ausstellung und den Schenkwürthelichen in den anderen Orten, Beförderungsfahrten, Trinkgelder in den Hotels, kurzum mit Ausnahme der Auslagen für Spirituosen, alle Kosten einbeziffert. Im Falle die Cholera wieder aufzutreten sollte, wird die Expedition der Hamburger Schnelldampfer nach Wilhelmshaven verlegt.

Die Sprache des Taschentuches.

Kaist Jedermann ist die Thatsache bekannt, daß die Schönen dieses Landes in ihren „Mirtationen“ das Taschentuch durch mannigfaltige Manipulationen als wirksames Sprachmittel zu gebrauchen wissen. Hier eine Erläuterung der gebräuchlichsten Signale:

Das Taschentuch an die Lippen drücken, deutet an, daß man Bekanntschaft zu machen geneigt ist.

Es auf die Hand ausbreiten, läßt den Vertreter des starken Geschlechtes verstehen, daß er getrost in's Zeug gehen darf.

Es nach unten gefenkt halten, ist die Nachricht, daß sichere Sympathien vorhanden sind.

Es über das Knie ziehen, heißt deutlich: „Ich liebe Sie.“

Es an die rechte Wange halten, drückt das zärtlichste „Ja“ aus.

In Bezug auf die linke Wange b. deutet dieselbe Bewegung ein eben-entchiedenes „Nein.“

Es um das rechte Handgelenk wickeln, sagt: „Ich liebe einen Anderen!“

Um das linke Handgelenk gelegt, spricht es sehr energisch: „Lassen Sie mich unbehelligt!“

Es zusammenfalten: „Ich möchte mit Ihnen sprechen.“

Es über die Schulter schwenken: „Folgen Sie mir!“

Es an zwei Zipfel halten: „Erwarten Sie mich.“

Es um die Stirn legen, kündigt an, daß man von etwas überrascht sei.

Es an's rechte Ohr halten, heißt: „Sie sind unbeständig;“ an's linke: „Ich habe eine Botschaft für Sie;“ an ein Auge: „Sie sind grauam.“

Es um den Zeigefinger wickeln, meldet: „Ich bin Braut;“ um den Ringfinger: „Ich bin vermählt.“

Ein Brief Goethes über den Panamakanal.

Kein Geringerer als unser Goethe wurde kürzlich von dem Verteidiger der beiden Vessels vor der Pariser Panamakanal-Untersuchungskommission als Zeuge zitiert. Der Verteidiger glaubte den überflüssigen Nachweis führen zu sollen, daß der Gedanke eines Schiffahrtskanals nicht etwa erst in gewinnfüchtiger Absicht von den Gründern des Panamakanal-Unternehmens aufgebracht sei, sondern, daß man bereits seit dem Jahre 1520 verschiedentlich diesen Gedanken angeregt und daß von hohen und idealen Gesichtspunkten aus insbesondere auch Männer wie Alexander von Humboldt und Goethe dafür eingetreten seien. Im Jahre 1804 besuchte A. v. Humboldt auf einer seiner Forschungsreisen auch den Isthmus von Panama, und nach seiner Rückkehr sprach er wiederholt mit Goethe über das große Werk, das hier noch dem denkenden Menschengeist und der schaffenden Menschhand vorbehalten sei. Auch Goethe theilte diese Ansicht des berühmten Forschers.

Dieses Werk, so schrieb Goethe in einem Briefe an Humboldt, sei der Nachwelt und einem großen schaffenden Geiste vorbehalten. Eine Schiffahrtsverbindung zwischen dem Golf von Mexiko und dem Stillen Ozean sei notwendig, und sie werde sicher dereinst hergestellt werden. „Ich möchte wohl leben, wenn dereinst dieses Werk ausgeführt werden wird; aber ich werde dann nicht mehr sein, wie ich auch die Durchstichung der Landenge von Suez nicht mehr erleben werde. Es würde der Mühe lohnen, noch ein halbes Jahrhundert zu leben, um Zeuge der Vollendung dieser beiden Riesenerwerke zu sein.“

Selbstfahrende Federwagen werden neuerdings von Breslau aus verkauft. An diesen Wagen ist eine Federkraftmaschine befestigt, welche dieselben rasch vorwärts bewegt. Die sehr schön gebauten Wagen erzeugen durch Ausföhrung und durch die lange Zeit, welche sie laufen, die Bemunderung der Passanten. Der Wagen bewegt sich ganz nach Wunsch in gerader Linie und in verschiedenen großen Kurven fort und bewältigt mit leichter Mühe Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen. Auch kann er mit verschiedenen Gegenständen belastet werden; selbst bei ansteigendem Terrain läuft der Wagen seine Bahn weiter. Der Erfinder will nunmehr ein großes Fahrzeug, mit welchem Personen bezw. Kisten fortbewegt werden können, erbauen. Dasselbe soll durch zwei abwechselnd wirkende Federn, die während des Fahrens sich mühselos spannen lassen, getrieben werden, so daß eine ununterbrochene Fahrt auf jede Entfernung möglich ist.

Eine interessante Operation ist dieser Tage in Berlin von Professor v. Bergmann an einem sieben Monate alten Kinde vorgenommen worden. Der berühmte Chirurg hatte festgestellt, daß ein Fremdkörper sich in den Eingeweiden des Kindes befinden müsse, und bei der sofort vorgenommenen Operation wurde eine mit einem Glaslopf versehenen Luchadel zu Tage gefördert. Das Kind hatte vermutlichlich beim Spielen die Nadel aus einem Tuch, das die Mutter getragen, herausgezogen, in den Mund gesteckt und verschluckt. Die Genesung des Säuglings ist als sicher anzunehmen.

Eine neue Wunderhöhle.

Daß unsere Berge noch lange nicht erforscht und bekannt sind, zeigt wieder einmal die vor ganz kurzer Zeit gemachte Entdeckung einer zweiten unterirdischen Welt unter einem Berge in Eagle County, Col., der ein fahles, ein- förmiges Aussehen hat und durch nichts das Vorhandensein märchenhafter Gesilde in seinem Innern verräth. Renthuchs Stolz, seine weltberühmte Mammoth-Höhle, hat einen Rivalen bekommen, dessen Ruf bald durch alle Lande erschallen wird. Am Bush Creek, 1 1/2 Meilen von dem Dertchen Fulford, liegen diese unterirdischen, an die Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ erinnernden, in eitel Pracht und Herrlichkeit erglänzenden riesigen Gemächer, Dome und Gewölbe, in einer Ausdehnung, einer Tiefe, die ihre gründliche Erforschung auf spätere Zeiten verschiebt, wenn nicht gar unmöglich macht.

Ein Iobsen von dort zurückgekehrter Bergmann, der in Begleitung einiger Freunde der zufällig beim Suchen einiger Erzadern entdeckten Unterwelt einen längeren Besuch abstattete und sie funfenlang durchwanderte, schilderte seine Beobachtungen in folgender Weise: Die Oeffnung, die in diese von ihren Meistern, den Erdgeistern und Gnommen, verlassene Werkstatt führt, befindet sich etwa 1000 Fuß über dem Flußbett. Durch einen fast senkrechten Schacht von etwa 40 Fuß Tiefe gelangt man in eine geräumige Halle von etwa 200 Fuß Durchmesser, deren Boden mit abgerundeten Steinen von Normalgröße bis zum Gewicht von 5000 Pfund bedeckt ist. Giszapfen von riesigen Verhältnissen hängen stalaktitenartig von der Decke herab und stoßen dem Eindringling ein Schauern ein, das nervöse Personen für alle Zukunft von einem weiteren Vorbringen in diese Welt des Unbekannten abhalten muß. Aus dieser Vorhalle führt ein hoher, enger Gang, dessen Seiten deutlich die Spuren des durch Jahrtausende wirkenden Tropfenfalles und die höhlende Kraft niederstürzender Wasserchen zeigen, langsam aufwärts in eine zweite ungeheure Halle von unbeschreiblicher Großartigkeit und Pracht. Da hängt es in zahllosen, großen und kleinen, theils symmetrischen, theils verworrenen Gebilden, an den Seiten und von der Decke herab, da glitzert und blinkt es in allen Farben, daß sich das entzückte Auge nicht satt sehen kann. Erzadern, reich an reinem Silber und Gold, gucken wie neugierig aus den Wänden hervor und scheinen den Menschen zum dauernden Verweilen festzu zu wollen.

Doch weiter aufwärts! Am Ende des Riesendomes führt uns in eine enge Schlucht wieder abwärts, bis wir in eine unendlich lange, abwärts neigende, röhrenartige Höhle eintreten, die oft 50 Fuß Höhe erreicht und rings herum bis auf den Boden durch Stalaktiten gestützt geschmückt ist. Horch! Da donnern's und rauscht's! Vorwärts! Wir stehen am Rande des Sturz, hier saust ein kleiner aber kühner unterirdischer Strom polternd noch tiefer hinab in das Reich der Schatten, an 100 Fuß tief schließt er gerade herunter und verfolgt den Lauf des Flüsschens etwa 800 Fuß weit durch den unterirdischen Tunnel bis dahin, wo das Wasser einem stillen Weiber sanft entfließt, einer Quelle, die sehr tief sein muß, das schließt man aus hineingeworfenen Steinen.

Rückwärts und wieder weiter hinauf gelangen wir in den dritten Raum, der etwa 100 Fuß Höhe und 60 Fuß Tiefe hat. Wie um dem schon überreich geschmückten Innern noch einen besonderen Glanz zu verleihen, hat der Fürst der Unterwelt hier einen herrlich geformten Dom angebracht, gleichsam als Zeugnis seiner Kunst. Der Boden ist hier weiß und glatt. Verfeinerungen von Thieren, die hier vorhanden waren, sind von den ersten Besuchern mit hinweggeschleppt. In kurzer Entfernung erblicken wir eine andere, mit dieser in nahem Zusammenhange stehende Halle, die an unterirdischer Pracht alle anderen übertrifft und förmlich mit ihrer Ausstattung zu prahlen und zu zeigen scheint. Sie ist etwa 50 Fuß im Durchmesser und rund, sie erinnert an eine künstlerisch reich geschmückte Kapelle. Das gewölbte Dach ist mit phantastischen Figuren dicht besetzt, längenleisch hängen schlanke Stalaktiten bis zur halben Höhe herunter und unter ihnen ragt es wie feine, lange Eisnadeln aus dem Boden hervor, durch tausendfachen Tropfenfall gebildet. An zwei Stellen fällt der Boden plötzlich eng und trichterförmig bis in's Unendliche hinab, das müssen die Nasenlöcher der Höhle sein. Doch weiter geht's und zwar jetzt in die Schachtkammer der Märchenregion, in untrer Reise die sechste Halle. Drei Hallen zeigen hier Erzadern an ihren Wänden, die bis zu 15 Fuß dick sind und großartigen Reichtum in sich bergen. Auch sie laufen abwärts und endigen in unerforschbaren Tiefen, wohn nur das flüchtige Element folgen kann. Säulen mit spiegelglatter Oberfläche, überdachte Throne, an den Wänden ausgelegte Bänke zieren die Schachtkammern und bieten reiche Abwechslung.

So geht es weiter, Halle an Halle, übereinander, nebeneinander, und immer etwas Neues. Bald schneit das Auge hinauf in spiegelnd glitzernde Höhe, bald starrt es hinab in düstere, brausende, unruhige Tiefe und immer von der Unerforschlichkeit einer großartigen Natur und ihrer Kräfte überwältigt. Sechs lange Stunden wanderten wir so durch enge Gänge und weite Gewölbe, über gähnende Schluchten, durch feiernde Höhlen und unter hängenden Säulen; Stalaktiten und Stalagmiten wechselten mit einander ab und ließen uns im Beschaun und Staunen nie müde werden auf dieser über ganze Quadratmei-

len sich erstreckenden Höhlenwelt. Der Widerhall der mit dumpfem Gemurmel unter Felsen verdäunenden Wasser lassen nur noch mehr Wunder an Grotten, Passagen und Wasserfällen in noch unentdeckten Gassen und Höhlen vermuthen, Spielraum für kommende kühne Forscher freigebend.

Ein verhoffenes Segelschiff.

Ende 1891 wurde die bremische Segelschiffslotte um ein Schiff bereichert, das selbst in den Kreisen des englischen Schiffbaues großes Aufsehen erregte; es war das größte Segelschiff der Welt, das damals für die bremische Aktiengesellschaft Rickmers Reismägen, Rhode- rei und Schiffbau von der Firma Russell & Co. in Schottland gebaut war. Heute liegt dasselbe Schiff, von den Wellen verschlungen, an irgend einer unbekannt Stelle auf dem Grunde des Ozeans; die Mannschaft ist eine Beute der Fische. Wie wird man etwas über die Katastrophe erfahren. Die „Maria Rickmers“ hat ihre erste Reise nach Hinterindien gemacht und sollte von Saigon um das Kap der Guten Hoffnung nach Bremen zurückkehren. Sie verließ Saigon am 14. Juli 1892 und passirte Anjer (Sunda-Strasse) am 24. Juli. Sie ist also reichlich sechs Monate unterwegs. Das brauchte noch keine Vorforsung zu erwecken, wenn nicht zwei Umstände hinzukämen. Die Schiffe, die gleichzeitig mit ihr Anjer passirt haben, sind zwei bis drei Monate später schon bei St. Helena gewesen und schon seit Monaten in Europa; sogar die ein bis zwei Monate später abgelegte Flotte ist herein, nur von der „Maria Rickmers“ hat man nie wieder etwas gehört noch gesehen. Bei jedem anderen Schiffe konnte man vermuthen, daß es in Windstille gerathen wäre, aber die „Maria Rickmers“ hatte außer Segeln auch Maschine und Schraube gerade für Fälle von Windstille. Sie muß also als verloren gelten und ist rechtlich bereits verschollen. Die Schraube gab dem Schiffe nach der Meinung der Sachverständigen eine besondere Sicherheit, da es nun nicht allein vom Winde abhänge. Ueberhaupt ist, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, das Schiff als ein Meisterstück der modernen Schiffbaukunst gebaut und mit Allem ausgerüstet gewesen, was die Erfahrung als rathsam erscheinen ließ. Ganz aus Eisen gebaut, trug es fünf eiserne Masten; an jedem befanden sich sechs bis sieben eiserne Raen. Es war 375 Fuß lang, 48 Fuß breit, ging beladen 26 Fuß tief und konnte 60,000 Saek Reis laden. Vielleicht ist der Kessel geplatzt oder die Schraube gebrochen gewesen, als der Orkan gekommen ist; vielleicht ist es wie die deutsche Kriegskorvette „Augusta“ einem fürchterlichen Wirbelsturm zum Opfer gefallen.

Der Ausstellungs-Urthurm.

Der von der New Yorker „Selfwinding Clock Company“ im Industriepalast auf dem Weltausstellungsplatze zur Auf- führung gelangende Urthurm wird 120 Fuß hoch, während seine Basis 40 Fuß im Quadrat mißt. Diese Basis bildet die Unterlage für vier runde Thürme, die sich bis zu einer Höhe von 40 Fuß erheben. Die Zwischenräume zwischen den Spigen der Thürme bilden 30 Fuß hohe Thormöge, die an allen vier Seiten in gleicher Weise konstruirt sind. Alle Thürme sind hoch und haben 10 Fuß Durchmesser. Die Thormöge zwischen den vier unteren Thürmen endigen in einem Dom. Ueber diesem Dom befindet sich der erste Stock mit einem herrlich geschmückten Balkon. An jeder Ecke des Balkons und unmittelbar über den unteren Thürmen befinden sich Dome, die von acht kleinen Säulen getragen werden. Im zweiten Stock ist eine Gallerie für Besucher, im dritten Stock ist der Mechanismus der großen Uhr untergebracht; im vierten Stock befindet sich das Zifferblatt mit den sieben Fuß langen Zeigern. Der fünfte Stock, welcher im Gegenjag zum dritten und vierten Stock rund ist, besitzt fünf Paar Säulenbögen. Hier hängen neun Glocken, die vom dritten Stock aus in Funktion gehalten werden. Die oberen Theile der Säulenbögen tragen einen Dom von 20 Fuß Durchmesser. Die Krone des Ganzen ist ein großer Globus, der die beiden Erdhälften in Relief zeigt. Der Pavillon ist in weißer Farbe gehalten und mit Gold reich verziert. Die unteren Thürme enthalten Abbildungen der Geschichte und Entdeckung Americas und die Wappen des spanischen Königs- paares Ferdinand und Isabella.

Eine merkwürdige Sitte herrscht — so schreibt man der „Täglichen Rundschau“ — in Italien und auch in einem Theile Frankreichs bei gerichtlichen Zwangsversteigerungen von Immobilien. Vor dem Gerichtspräsidenten steht ein Tisch, in dessen Rand eine Anzahl, gewöhnlich zwanzig, kleine Böcher eingegraben sind. In der Mitte des Tisches liegt eine Schachtel mit dicken Wachsfirchhölzern. Sowie das erste Angebot gemacht ist, zündet der Vorsitzende eine dieser kleinen Kerzen an und steckt sie in einen der Böcher; wenn es ausgebrannt ist, zündet er ein zweites Streichholz an, das er in ein anderes Loch gesteckt hat; ist dieses erloschen, ein drittes. Wenn das dritte zu Ende gebrannt ist, ohne daß ein höheres Angebot gemacht wurde, so fällt der Versteigerungsgegenstand dem Meistbietenden zu. Hat aber Jemand (aus dem Publikum) vor dem Erlöschen des dritten Streichholzes den ersten Bieter überboten, so gilt das Streichholz, während dessen Brennen er sein Gebot gemacht hat, als sein erstes, nach welchem dann noch ebenfalls zwei andere angezündet werden. Dieser Gebrauch, der den Zweck hat, völlige Unparteilichkeit zu schaffen, wird seit mehreren Jahren auch in Alger geübt und ist vor Kurzem auch in Tunis eingeführt worden.

Billiges Land

— bei —

HOT SPRINGS, S DAK,

Durch besondere Umstände bin ich in den Stand gesetzt, allen Denen, die ein eigenes Heim gründen wollen, eine Gelegenheit zu bieten, dies mit geringen Mitteln zu thun.

Cultivirte Farmen mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden können für den niedrigen Preis von \$3—\$8 pro Ader gekauft werden und zwar unter leichten Anzahlungen. Auch wird Vieh, Pferde u. s. w. in Tausch angenommen. Ebenfalls können diese Farmen in Pacht gegeben werden. — Das Land ist äußerst fruchtbar und ertragsfähig, es ist gut bewässert und hat Bau- und Brennmaterial in Fülle. Die besten Kohlen die Tonne oder Fuhr für 4 Pferde nur \$2. Bauholz \$8 pro Tausend.

Proben von den Hauptprodukten des Landes, als Corn, Hafer, Gerste, Weizen, Kohlen etc., liegen bei Herrn F. Wiggers (Lininger & Metcalf's Maschinengeschäft) zur Ansicht aus; auch ist Hr. Wiggers bereit, nähere Auskunft zu geben.

Diejenigen, welche die Gegend besuchen wollen, um sich das Land anzusehen, erhalten reduzirte Raten auf den Eisenbahnen.

Allen Denen, die Land kaufen, werden ihre Reisekosten vergütet, resp. am Kaufpreis gutgeschrieben.

Wegen Einzelheiten wende man sich an

E. A. BLUNCK,

91 HOT SPRINGS, So. Dakota.

Achtung! Neue Mühle!

ADAM KROMBACH

hat in seiner Mehl- und Futterhandlung eine sogenannte „Grütmühle“ errichtet, und ist von jetzt ab bereit, für Farmer und das Publikum überhaupt

Alle Sorten Frucht zu mahlen,

oder auch umzutauschen.

Er mahlt Roggen zu Mehl, Roggen-Graham, Buchweizenmehl, Cornmehl, schrotet Corn oder irgend andere Frucht, macht überhaupt Alles, ausgenommen Weizenmehl.

Reelle Bedienung!

Zufriedenstellende Preise!

Spricht vor, wenn Ihr etwas mahlen lassen oder umtauschen wollt.

HENRY SANDER'S

Germania =: Halle

an Ritter Straße

ist der Platz, wo man in gemüthlicher Gesellschaft und bei vorzüglichem „Stoff“ eine angenehme Zeit verleben kann. Ein gutes Glas Bier, dabei delikater Lunch, wer kann dem widerstehen? Whiskey, Rum, Wein usw. für Hausgebrauch ist bestens empfohlen.

Erste National Bank,

S. H. Wolbach, Präsident,
Chas. F. Bentley, Kassirer.

Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundenschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

Neuer Fleisch-Laden!

A. Cornelius & Co., Eigenth.

Das neue Geschäft wurde kürzlich im Wasmer Block an West 3ter Straße eröffnet und empfielt sich dem Publikum zur Lieferung von

frischem und geräuchertem Fleisch,

Wurst, Fischen, u. s. w.

Vorzügliche Waare und reelle Bedienung.

Tausende verbarren ihr Gehlück dem

„Amor“

Deutsch-Amerikanische Heiraths-Zeitung.

93-95 Fifth Ave., Room 7-9,
CHICAGO, ILL.

Sendet \$1 für 1 Jahr Subscription.

